Das aufzusuchen, was er hier vermisst,
Und was er hier nur wiederfinden kann.

Alfons. Will er zurück erst nach Ferrara
gehn?

Antonio. Er wünscht in Beltruardo zu
verweilen.

Das Nötigste, was er zur Reise braucht,
Will er durch einen Freund sich senden lassen.

Alfons. Ich bin's zufrieden. Meine Schwester
geht

Mit ihrer Freundin gleich zurück, und reitend
Werd' ich vor ihnen noch zu Hause sein.

Du folgst uns bald, wenn du für ihn gesorgt.
Dem Kastellan befehl das Nötige,

Daß er hier auf dem Schlosse bleiben kann,
Solang er will, so lang, bis seine Freunde

Ihm das Gepäc gesendet, bis wir ihm
Die Briefe schicken, die ich ihm nach Rom

Zu geben willens bin. Er kommt! Leb wohl!

2. Auftritt.

Alfons. Tasso.

Tasso (mit Zurückhaltung). Die Gnade, die
du mir so oft bewiesen,

Erscheinet heute mir in vollem Licht.
Du hast verziehen, was in deiner Nähe

Ich unbedacht und frevelhaft beging,
Du hast den Widersacher mir veröhnt,

Du willst erlauben, daß ich eine Zeit
Von deiner Seite mich entferne, willst

Mir deine Gunst großmütig vorbehalten.
Ich scheid' nun mit bölligem Vertrauen

Und hoffe still, mich soll die kleine Frist
Von allem heilen, was mich jetzt beklemmt.

Es soll mein Geist aufs neue sich erheben
Und auf dem Wege, den ich froh und kühn,

Durch deinen Blick ermuntert, erst betrat,
Sich deiner Gunst aufs neue würdig machen.

Alfons. Ich wünsche dir zu deiner Reise
Glück

Und hoffe, daß du froh und ganz geheilt
Uns wiederkommen wirst. Du bringst uns

dann
Den doppelten Gewinn für jede Stunde,

Die du uns nun entziehst, vergnügt zurück.
Ich gebe Briefe dir an meine Leute,

An Freunde dir nach Rom und wünsche sehr,
Daß du dich zu den Meinen überall

Zutraulich halten mögest, wie ich dich
Als mein, obgleich entfernt, gewiß be-

trachte.

Tasso. Du überhäuffst, o Fürst, mit Gnade
den,

Der sich unwürdig fühlt und selbst zu danken
In diesem Augenblicke nicht vermag.

Anstatt des Danks eröffn' ich eine Bitte:
Am meisten liegt mir mein Gedicht am Herzen.

Ich habe viel getan und keine Mühe
Und keinen Fleiß gespart; allein es bleibt

Zu viel mir noch zurück. Ich möchte dort,
Wo noch der Geist der großen Männer schwebt,

Und wirksam schwebt, dort möcht' ich in die
Schule

Aufs neue mich begeben; würdiger
Erfreute deines Beifalls sich mein Lied.

O, gib die Blätter mir zurück, die ich
Jetzt nur beschämt in deinen Händen weih!

Alfons. Du wirst mir nicht an diesem Tage
nehmen,

Was du mir kaum an diesem Tag gebracht.
Laß zwischen dich und dein Gedicht

Mich als Vermittler treten! hüte dich,
Durch strengen Fleiß die liebliche Natur

Zu kränken, die in deinen Reimen lebt,
Und höre nicht auf Rat von allen Seiten!

Die tausendfältigen Gedanken vieler
Verschiedner Menschen, die im Leben sich

Und in der Meinung widersprechen, faßt
Der Dichter klug in e i n s und scheut sich nicht

Gar manchem zu mißfallen, daß er manchem
Um desto mehr gefallen möge. Doch

Ich sage nicht, daß du nicht hie und da
Bescheiden deine Feile brauchen solltest;

Verspreche dir zugleich, in kurzer Zeit
Erhältst du abgeschrieben dein Gedicht.

Es bleibt von deiner Hand in meinen Händen,
Damit ich seiner erst mit meinen Schwestern

Mich recht erfreuen möge. Bringst du es
Vollkommener dann zurück: wir werden uns

Des höheren Genußes freun und dich
Bei mancher Stelle nur als Freunde warnen.

Tasso. Ich wiederhole nur beschämt die
Bitte;

Laß mich die Abschrift eilig haben; ganz
Ruh' mein Gemüt auf diesem Werke nun.

Nun muß es werden, was es werden kann.
Alfons. Ich billige den Trieb, der dich

beseelt.

Doch, guter Tasso, wenn es möglich wäre,
So solltest du erst eine kurze Zeit

Der freien Welt genießen, dich zerstreuen,
Dein Blut durch eine Kur verbessern. Dir

Gewährte dann die schöne Harmonie
Der hergestellten Sinne, was du nun

Im trüb'nen Eifer nur vergebens suchst.

Tasso. Mein Fürst, so scheint es; doch ich
bin gesund,

Wenn ich mich meinem Fleiß ergeben kann,
Und so macht wieder mich der Fleiß gesund.

Du hast mich lang gesehen, mir ist nicht wohl
In freier Lippigkeit, mir läßt die Ruh

Am mindsten Ruhe. Dies Gemüt ist nicht
Von der Natur bestimmt, ich fühl' es leider,

Auf weichem Element der Tage froh
Ins weite Meer der Zeiten hinzuschwimmen.

Alfons. Dich führet alles, was du sinnst
und treibst,

Tief in dich selbst. Es liegt um uns herum
Gar mancher Abgrund, den das Schicksal grub;

Doch hier in unserm Herzen ist der tiefste,
Und reizend ist es, sich hinabzustürzen.

Ich bitte dich, entreiße dich dir selbst!
Der Mensch gewinnt, was der Poet verliert.

Tasso. Ich halte diesen Drang vergebens
auf,

Der Tag und Nacht in meinem Busen wechselt.
Wenn ich nicht sinnen oder dichten soll,

So ist das Leben mir kein Leben mehr.